

Arista Brief

Jahrgang 2024 – Ausgabe 3



TITELBILD: WEIHNACHTSBUCH VON CHRISTOPHER LINN DUMONTVERIAG

IN DIESEM HEFT FINDEN SIE U.A.: GRUSSWORT
LESETIPP ▪ THEMA: „MYTHEN UND BRAUCHTUM“
SEGENSREICHE STIFTUNGEN ▪ **EINLADUNGEN
ZU DEN NÄCHSTEN EVENTS** ▪ ABSCHIED UND
NEUBEGINN ▪ INFORMATIONEN AUS DEN HOS-
PIZ- U. PALLIATIVZENTREN ▪ **DANKE. DANKE.**

*Wenn's alte Jahr erfolgreich war,
dann freue Dich aufs neue.
Und war es schlecht,
ja dann erst recht.*

Albert Einstein

Sehr geehrte, liebe Mitglieder und Freunde, das zu Ende gehende Jahr 2024 ruft bei mir die unterschiedlichsten Empfindungen auf. Viel Positives, wenn es um unsere Einrichtungen geht, aber auch weniger Erfreuliches, wenn ich an Ereignisse außerhalb unserer Region denke.

Unser Hospiz „Arista Nord“ in Bruchsal hat den Betrieb in fast vollem Umfang aufgenommen. Am 25. Oktober haben wir im Bürgerzentrum in Bruchsal Einjähriges und damit auch die offizielle Einweihung gefeiert. Gleichwohl bedrückt es mich, dass es bis heute nicht möglich war, die volle notwendige Personalausstattung zu erreichen, um alle acht Gästezimmer belegen zu können. Diese Tatsache ist auch ein deutlicher Hinweis auf die bundesweit schwierige Situation in der Pflege.

Am 12. November feierten wir „25 Jahre des Förderverein Hopiz“ im Schloß in Ettlingen. An dieser Stelle nochmals ein großes Dankeschön an die Gründerinnen und Gründer des FöV, die mit ihrer Initiative den Grundstein für die tolle und segens-

reiche Entwicklung des Hospizgedankens im Stadt- und Landkreis Karlsruhe gelegt haben. Und was wären jedoch unsere beiden stationären Einrichtungen als auch die ambulanten Einrichtungen ohne die tägliche Arbeit der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Als Vorsitzender des FöV bin ich nur einer von vielen. Meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und all den vielen Menschen, die sich für den FöV engagieren, ein besonderes Dankeschön.

Wenn man an diesen Zeilen sitzt, ist es nicht möglich, die Gesamtentwicklung um uns herum auszublenden. Die Turbulenzen in der deutschen Politik und das Wahlergebnis in den USA sorgen für viel Unruhe. Die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten begleiten uns in der täglichen Berichterstattung. Ich denke, ich kann für viele von uns sprechen, dass wir uns ein ruhigeres und stabileres 2025 wünschen.

Ihnen allen wünsche ich zunächst eine ruhige Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten, gesunden Start in das Neue Jahr.

Ihr

Eberhard Oehler



Wenn man auf die Suche geht nach Literatur zu obigem Thema, verlässt man die christliche Tradition unseres Abendlandes. Hier hatte ich zuerst etwas Berührung-ängste, die sich dann doch zerstreuten als ich ein Buch fand, das mir keltische Riten näherbrachte und die enge Verbindung zu den Festen unseres Jahreskreises aufzeigte.

Die Magie DER RAUNÄCHTE MYSTISCHE GESCHICHTEN UND RITUALE

Raunächte sind die zwölf letzten Nächte des ausgehenden Jahres. Sie beginnen mit der Wintersonnenwende am 21. Dezember und enden mit der Neujahrsnacht. Schon von jeher ranken sich um diese besondere Zeit Sagen und Mythen. Ihren Ursprung haben die Raunächte in einer Zeit, in der sich die Menschen der Natur eng verbunden fühlten und mit dem Rhythmus von Tod und Geburt, Werden und Vergehen feierten. In der dunklen Zeit war die Verbindung von Diesseits und Jenseits besonders präsent (zugrunde liegt wohl die keltische Jahreseinteilung nach Mond- und Sonnenkalender.)

Das Buch zeigt zu jedem der zwölf Tage besondere Geschichten und Riten auf. Es ist eine Reise, die uns mit Sagen, Märchen, Gedichten und Balladen fesselt, aber auch auffordert, die eigene Lebenssituation an-



zuschauen, um den Jahreswechsel für Abschluss und Veränderung zu nutzen.

Sicher mag jede(r) über die besonderen Riten seine eigene Meinung finden, aber dieses Buch lohnt sich schon zu lesen, um sich an den vielen Geschichten zu erfreuen. Wir reisen nach Avalon, danach zieht uns die „Sage vom ewigen König“ in den Bann. Aber auch der „Erlkönig“ ist vertreten und das „Mädchen mit den Schwefelhölzchen“. Ein kurzer Abriss der Arthussage fehlt natürlich auch nicht und Odin findet seine Prinzessin. Hans Christian Andersen ist mit „Der letzte Traum der alten Eiche“ vertreten und ein irisches Märchen erzählt von Seelenfängern.

Die Themen sind so alt wie die Menschheit: Herzenswärme, Liebe, Gelassenheit, Freundschaft, Glück, Geduld, Frieden, Wandel... gerade für das ausgehende Jahr eine

Ausrichtung zu finden, Rückschau zuzulassen, Versöhnung zu üben und dem Neuen Platz geben.

Die zwei letzten Seiten widmen sich dem keltischen Jahreskreis und wir entdecken, dass unsere christlichen Feste in Beziehung stehen mit den Tagen der keltischen Sonnen- und Mondfeste.

Es ist sicher nicht eine direkte Weihnachtslektüre, und doch haben gerade diese Geschichten in der dunklen Jahreszeit ihren besonderen Reiz.

Iris Pabst

Die Magie der Raunächte
ISBN 978-38458-3915-8
erschienen 2020 im Verlag arsedition
128 Seiten / 12,95 Euro

Impressum:

Herausgeber:

Förderverein Hospiz · Landkreis und Stadt
Karlsruhe e.V. / Pforzheimer Straße 33c, 76275
Ettlingen / Telefon: 7243 9454-270

Mail: info@hospizfoerderung.de

Internet: www.hospizfoerderung.de

Redaktion: Prof. Dr. Dieter Daub · Dr. Ruth
Feldhoff · Melanie Platz · Sonja Marschalek
Iris Pabst · Hiltraud Röse / Layout: Helma
Hofmeister / Druck: Thielbeer, Ettlingen
Bilder: Arista, Wikipedia, unbekannt

Der Mitgliederbrief erscheint 3 – 4 x jährlich.
Erstellung, Gestaltung und Versandarbeiten
erfolgen ehrenamtlich.

Gerne schicken wir Ihnen den Mitgliederbrief
auch per Mail zu. Bitte senden Sie uns Ihre
Mailadresse zu.

Brauchen wir noch Mythen?

Advent Weihnachten Raunächte –

Pipi Langstrumpf?

Womit verbinden Sie die Zeit der dunklen Wintermonate? Viele ältere Menschen erinnern sich jetzt an Kindheitserfahrungen. Manche Eltern und Großeltern wollen ihren Kindern bzw. Enkeln etwas von ihrem selbst erlebten Zauber weitergeben, und Kinder sind aufmerksam gespannt.

Ich erinnere mich an Adventssonntage, als ich mit meinem Bruder, meinen Eltern und der Großmutter in der Dämmerung am Tisch um den Adventskranz saß und wir gemeinsam Lieder sangen. Dabei durfte die Pyramide aus dem Erzgebirge nicht fehlen. Ihre Flügel erzeugten bewegte Schatten an der Zimmerdecke, die in unserer Fantasie zu Figuren wurden. Es roch nach Äpfeln, Zimt und Nüssen, ein Räuchermännchen qualmte vor sich hin. Es gab heißen Tee und Plätzchen, Oma und Vater erzählten Geschichten.

Diese dunkle Jahreszeit ist prädestiniert für geheimnisvolle Geschichten, denn es viele gibt: von Santa Claus, dem Nikolaus, von Knecht Ruprecht, von Jesu Geburt, vom Christkind, vom Rentier Rudolf, der Weihnachtsmaus, von



den Heiligen Drei Königen, den Rauren Nächten, von Alice im Wunderland, von Aschenbrödel, von..., von...

Die Liste ließe sich noch lange weiterführen.

Was ist so faszinierend an diesen Geschichten, dass man sie immer wieder hören kann und sie nicht langweilig werden?

Es sind Erzählungen mit Tradition, mit einer eigenen Geschichte. Anders als die Beschreibung einer historischen Begebenheit handeln sie nicht von einem realen Ereignis, das genauso wie beschrieben an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit stattgefunden hat. Die Geschichten, von denen ich hier spreche, sind fiktiv, sozusagen fantastisch, sie erzählen in Bildern und geben den Zuhörenden viel Spielraum, ihre Botschaft in ihren persönlichen Erfahrungsschatz zu integrieren.

Bezogen auf die Geschichten in der Bibel gibt es in der jüdischen Tradition das Bild vom schwarzen und weißen Feuer. Feuer ist Energie und hier ein Bild für Weisheit und Wärme, die beim Lesen der Bibel entstehen kann. Das schwarze Feuer sind die Buchstaben selbst, das weiße Feuer ist der Zwischenraum, der die schwarzen Buchstaben umgibt. Hier befindet sich der Spielraum für individuelle Erfahrungen, Gefühle und Deutungen im Kontext des eigenen Lebens.

Mythen sind Erzählungen, mit denen man sich in der Welt besser zurechtfindet. Sie schaffen eine Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von

Es gibt Momente ...

Es gibt Momente,

da kannst du sie sehen:

Die Zeichen der Zwerge,

der Elfen und Feen.

Erkennst ihre Spuren

in mondheller Nacht,

vernimmst das Geflüster der Faunen,

beobachtest sprachlos vor Staunen

das Einhorn und hörst

wie die Quellnymphe lacht.

Es gibt Momente,

da die Mythen erwachen ...

Gemeinschaften und erfüllen damit auch eine soziale Funktion. In ihnen wird versucht, zeitüberdauernd symbolhaft komplexe Phänomene der Welt, menschliche Erfahrungen und Wertvorstellungen zu erklären. Sie dienen dazu, die Welt begreifbarer zu machen und ihre Komplexität besser in den Griff zu bekommen.

Was sehr komplex ist, durchschauen wir oft nicht, es kann Angst erzeugen. Die Komplexitätsreduktion im Mythos bedeutet somit oft auch Angstreduktion. Mythen tragen so zur psychischen Entlastung und Lebensbewältigung bei, sie bringen unverständliche Vorgänge, Angst vor Fremdem, Ohnmachtserleben und Fremdbestimmung in einen Orientierungsrahmen und geben ihnen so einen Sinn.

Anita Menger, Lyrikerin, *1959

Mythen vermitteln also zwischen Verstand und dem Grundbedürfnis des Menschen nach Sinn und Spiritualität.

Viele Mythen sind schon sehr alt und tief in Kultur und Religion verwurzelt. Aber es gibt auch moderne Mythen, wie z.B. „American Dream: Vom Tellerwäscher zum Millionär“, Superhelden wie Batman und Superman.

Bevor ich Ihnen noch etwas zum Mythos Pipi Langstrumpf sage, muss ich leider etwas Wasser in den Wein schütten: Mythen entsprechen nicht immer unseren Wertvorstellungen, der Begriff Mythos ist neutral, jeder einzelne Mythos vermittelt aber auch Normen und Werte. Und so gibt es Mythen, die nicht unseren Werten entsprechen. Religionswissenschaftler sprechen von guten und schlechten Mythen. Zu letzteren gehört z. B. die Blut-und-Boden-Mythologie der Nazis, die Menschen auf emotionaler Ebene über ihre Propagandasprache manipulierte.

Heute haben wir es mit Verschwörungsmysen zu tun, die fiktive Gruppen zu Feinden erklären. Man sollte in dem Zusammenhang besser nicht von Verschwörungstheorien, sondern Verschwörungsmysen oder -glauben sprechen. Denn Theorien bieten eine überprüfbare Erklärung für ein Phänomen an und sind widerlegbar. Die Verschwörungsgeschichten enthalten jedoch Mythen, die nicht überprüfbar sind, sondern das Ziel haben,

Sinn und Gemeinschaft zu stiften. Der Religionswissenschaftler Michael Blume sagt: „Im Verschwörungsglauben wird gesagt: Die ganze Welt wird regiert von einer bösen Macht. Das heißt, es funktioniert tatsächlich wie eine umgedrehte Religion. Verschwörungsgläubige glauben an die Weltherrschaft des Bösen, und sie deuten sich ihre ganze Welt damit. Sie glauben, sie sind die Erwachten, diejenigen, die den Durchblick haben, während alle anderen getäuscht würden. Das heißt, da geht es um Sinn und Gemeinschaft.“

Kommen wir zu Pipi Langstrumpf als Mythos. In dieser 1969 von Astrid Lindgren geschaffenen Figur, die ich sehr liebe, geht es u. a. um Emanzipation. Wir hören neue Erzählungen zum Verhältnis zwischen Frauen und Männern, zum Verhältnis zu sich selbst und zur Welt, zum Alleinsein, zum Leben ohne Eltern. Pipi erklärt wie Figuren in antiken Mythen die Welt und liefert Modelle für Menschen. Dass Pipi bis heute noch lebendig ist, macht sie zum Mythos.

Welche Mythen haben in Ihrem Leben eine Bedeutung?

Ruth Feldhoff



Die Weihnachtsmaus

Die Weihnachtsmaus ist sonderbar –
sogar für die Gelehrten.

Denn einmal nur im ganzen Jahr
entdeckt man ihre Fährten.

Mit Fallen und mit Rattengift
kann man die Maus nicht fangen.
Sie ist, was diesen Punkt betrifft,
noch nie ins Garn gegangen.

Das ganze Jahr macht diese Maus
den Menschen keine Plage.
Doch plötzlich aus dem Loch heraus
kriecht sie am Weihnachtstage.

Zum Beispiel war vom Festgebäck,
das Mutter gut verborgen,
mit einem mal das Beste weg
am ersten Weihnachtsmorgen.

Da sagte jeder rundheraus:
Ich hab' es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen.

Ein andres Mal verschwand sogar
das Marzipan von Peter;
Was seltsam und erstaunlich war.
Denn niemand fand es später.

Der Christian rief rundheraus:
ich hab es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen!

Ein drittes Mal verschwand vom Baum,
an dem die Kugeln hingen,
ein Weihnachtsmann aus Eierschaum
nebst andren leck' ren Dingen.

Die Nelly sagte rundheraus:
Ich habe nichts genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen!

Und Ernst und Hans und der Papa,
die riefen: welche Plage!

Die böse Maus ist wieder da
und just am Feiertage!

Nur Mutter sprach kein Klagewort.
Sie sagte unumwunden:
Sind erst die Süßigkeiten fort,
ist auch die Maus verschwunden!

Und wirklich wahr: Die Maus blieb weg,
sobald der Baum geleert war,
sobald das letzte Festgebäck
gegessen und verzehrt war.

Sagt jemand nun, bei ihm zu Haus,
– bei Fränzchen oder Lieschen –
da gäb es keine Weihnachtsmaus,
dann zweifle ich ein bisschen!

Doch sag ich nichts,
was jemand kränkt!
Das könnte euch so passen!
Was man von Weihnachts-
mäusen denkt
bleibt jedem überlassen.



Das Gedicht von James Krüss
steuerte Ruth Feldhoff bei.

Die Frage sei erlaubt:
Handelt es sich bei dieser
Maus wirklich nur um einen
Mythos oder taucht sie nicht
tatsächlich in fast jedem Haus
zur Adventszeit auf?

Im Advent gibt es viele bekannte Bräuche, die die Vorfreude auf Weihnachten symbolisieren, wie z. B. den Adventskranz und Adventskalen- der, den Niko- lausabend, die Weihnachtsmärkte und Weihnachtslieder, Adventsgottesdienste und nicht zu vergessen: das Plätzchenbacken. Weniger bekannt sind jedoch die beiden folgenden, die mir persönlich sehr ans Herz gewachsen sind.

Brauchtum im Advent

tes Omen für das kommende Jahr.

Der Barbara-Zweig steht symbolisch für das Wachstum und die Hoffnung auf neues Leben. Die Blüten, die aus den knorrigen Zweigen hervorkommen, stehen für die Vorfreude auf das Weihnachtsfest und die bevorstehende Geburt Christi. Der Brauch

ist auch eng mit der Legende von der Heiligen Barbara verbunden, die für ihre Standhaftigkeit und ihren Glauben bekannt ist. Ihre Verehrung ist oft mit dem Wunsch nach Schutz und Segnung verbunden.

In vielen Familien ist das Schneiden und Stellen des Barbara-Zweigs ein gemeinschaftlicher Akt, der die Vorfreude auf Weihnachten fördert und die Familie zusammenbringt.

Das Fest der Heiligen Sankt Lucia wird am 13. Dezember gefeiert und ist besonders in Skandinavien, aber auch in einigen Teilen Deutschlands und Italiens bekannt. Es ist ein Fest, das Licht und Hoffnung in die dunkle Winterzeit bringt.

Sankt Lucia war eine christliche Märtyrerin aus Syrakus, die im 4. Jahrhundert lebte. Sie gilt als Patronin der Augen und der Blinden. Ihr Festtag fällt in die Zeit um

Mit einem Kirschzweig, bei Kälte gepflückt,
hast du dir einmal dein Zimmer geschmückt.

An diesem Kirschzweig
blüht's kirschblütenweiß
am Weihnachtstage
trotz Schnee und trotz Eis.

Mit einem Kirschzweig –
hast du's gesehen? –
kann tief im Winter
ein Wunder geschehn.

Elke Bräunling



Der Brauch des Barbara-Zweiges ist eine schöne Tradition in der Adventszeit, die besonders in Deutschland und anderen Teilen Mitteleuropas verbreitet ist. Er hat seinen Ursprung in der Feier des Festes der Heiligen Barbara. Am 4. Dezember (Barbara-Tag) schneiden die Menschen Zweige von bestimmten Pflanzen, oft von Kirsch- oder Weidenbäumen. Diese Zweige werden in eine Vase mit Wasser gestellt und an ei-



die Wintersonnenwende, wenn die Tage langsam wieder länger werden. Lucia wird mit Licht assoziiert, da ihr Name „Luz“ oder „Licht“ bedeutet. Ihr Fest symbolisiert das Licht, das die Dunkelheit vertreibt, steht für Hoffnung und den Sieg über das Böse.

In vielen Regionen ziehen am Lucia-Tag Mädchen in weißen Gewändern mit einem Lichterkranz auf dem Kopf durch die Straßen und singen traditionelle Lucia-Lieder. Oft sind sie von anderen Kindern begleitet, die als „Lucia“-Gefolge verkleidet sind.

Es ist üblich, spezielle süße Gebäckstücke zu backen, wie die saftigen „Lussekatter“, die aus einem Hefeteig mit Safran hergestellt werden und in Form von geschwungenen Figuren gebacken sind. In vielen Haushalten werden Kerzen angezündet, um die Dunkelheit des Winters zuvertreiben.

„Lucia“ wird auch in vielen Gemeinden und Schulen gefeiert: Es werden dann in der Gemeinschaft gegessen, getrunken und vor allem miteinander gesungen.

Das Fest der Heiligen Sankt Lucia ist eine wunderschöne Tradition, die Licht und Freude in die dunkle Jahreszeit bringt. Es erinnert daran, dass es selbst in der dunkelsten Zeit Hoffnung und Licht gibt.

Sonja Marschalek



Aus der Sammlung: jaanagottblandat.blogg.se, Schweden

Edith Couillec

Abschied aus dem Ehrenamt

Wenn Menschen eine lange Zeit Teil einer Gruppe waren, dann bringen sie immer Ideen, Ansichten und Erfahrung mit ein. Wenn sie dann irgendwann die Gruppe verlassen, werden diese Impulse weiter getragen und weiter gegeben.

Nach vielen Jahren Ehrenamtsarbeit im Arista Süd und in der Trauerarbeit verlässt uns Edith Couillec (auf dem Bild in der Mitte mit dem Blumenstock in der Hand).



Liebe Edith, wir werden Teile deiner Arbeit weiter tragen und weiter geben und bedanken uns für die vielen Stunden, die du hier mit uns, den Gästen und Trauernden geteilt hast.



Petra Baader,
Leiterin Hospizdienst Ettlingen

Danke!

ÄRZTE UND IHR WISSEN VOM STERBEN

Alle, die wie wir sich seit Jahren mit den Umständen des Sterbens in unserer Gesellschaft befassen, gehen davon aus, dass sich auch die gesamte Ärzteschaft unseren Überlegungen angeschlossen hat. Das ist aber sicher ein Trugschluss. Es ist ein Mythos, dass Ärzte Experten für die Sterbegleitung wären. Formal ausgebildet sind sie lediglich für die Feststellung des bereits eingetretenen Todes.

Die Bundesärztekammer hat, offenbar dominiert vom Präsidenten, sehr restriktive Richtlinien zur Sterbegleitung sowie ein Verbot jeglicher Assistenz beim Suizid ausschließlich für Ärzte beschlossen. Das legt den Schluss nahe, dass immer noch weniger Sachkenntnis als vielmehr Ideologie und Religion die Maßstäbe setzen. Unter allen Umständen das Leben jedes Patienten zu verlängern ist und bleibt Maxime, was zur Zeit von Hypokrates durchaus eine sinnvolle Forderung war, weil die Medizin ohnehin nichts Wesentliches zum Überleben beitragen konnte und der Arzt nicht zusätzlichen Schaden anrichten sollte.

Wie weit die ärztlichen Vorstellungen für den zeitgemäßen Umgang mit dem Sterben noch von überkommenen Vorstellungen geprägt sind, demonstrierte mir eine von

mir sehr geschätzte Kollegin, die mir das 2014 erschienene Buch von Atul Gawande mit dem Titel „Being mortal“ schenkte mit den Worten: „Ich habe es in einem Rutsch gelesen, so gefesselt war ich.“

Der Autor, Chirurg in Boston, Massachusetts, Sohn zweier Ärzte mit indischen Wurzeln, beschreibt an einigen Beispielen, wie in den USA zurzeit mit Tod und Sterben umgegangen wird. Es sind teilweise erschreckende Szenen, die man sich als Europäer kaum mehr vorstellen kann, beispielsweise wenn ein 100-jähriger Geriater seine etwa gleichaltrige blinde und taube Ehefrau, bei der der Sterbeprozess eingesetzt hatte, mit Blaulicht in ein Krankenhaus fahren lässt und dort nur eine Tote ankommt. Der Ehemann, als geistig völlig fit bezeichnet, hat mit dem Autor noch kurz vor dem Ereignis tiefschürfende Gespräche geführt und ihn an seinen eigenen Großvater erinnert, der bis zu seinem Tod mit 110 Jahren täglich auf dem Pferd seinen Besitz von 48 ha inspizierte.

Das Buch ist eine Sammlung von Episoden, die in Europa im vergangenen Jahrhundert eine schwindende Aktualität hätten beanspruchen und doch nur wenig Interesse wecken können, weil ihnen eher historische Bedeutung zugekommen wäre.

Als Gegensatz dazu schildert Gawande recht ausgiebig das Lebensende seines Vaters, der trotz eines langsam wachsenden Tumors im Rückenmark noch dreimal in



der Woche Tennis spielte, bis er den Schläger nicht mehr halten konnte, und noch als 75-jähriger Urologe operierte. Die Krankengeschichte des Vaters wird ausführlich beschrieben und sie wird als Beispiel dafür angeführt, dass es manchmal günstiger ist, chirurgisch nicht zu radikal vorzugehen, damit Lebensqualität gewonnen wird, wenn eine ohnehin unmögliche Heilung nicht mehr angestrebt wird.

Die meisten Beispiele in diesem Buch schildern Erkrankungen von Verwandten, Freunden oder Patienten des Autors, bei denen dieser eher die Rolle eines Betrachters spielt. Er fügt sich jedoch in den allgemeinen Aktionismus, den die US-amerikanische Ärzteschaft anscheinend auch in aussichtslosen Fällen an den Tag legt. Die Autonomie des Patienten spielt da eine untergeordnete Rolle, sonst müssten Forderungen wie „wir sollten erlauben, dass Menschen an ihrem Lebensende Essen und Trinken verweigern“ nicht ernsthaft formuliert werden. Zwangsernährung im Sterbeprozess klingt für europäische Ohren abstrus und grausam.

Der Autor schildert auch die abschreckenden Beispiele nüchtern und teilweise sogar mit Verständnis für die Beteiligten, besonders dann, wenn er die Angst der Ärzte vor der Thematisierung des Sterbens den Patienten und Angehörigen gegenüber beschreibt. Dabei ist es doch völlig unzweifelhaft, dass Sterbeprozess, Trauerfeier,

Bestattung und Nachfolgeregelungen nur dann im Sinne des Scheidenden geregelt werden können, wenn dieser sich mit diesen Fragen auseinandergesetzt und seine Überlegungen einem Nächsten anvertraut hat. Dass bei allen Entscheidungen die Wünsche des Sterbenden absolute Priorität gegenüber denen seiner Umgebung haben müssen, wird im Buch nicht ausgesprochen, obwohl dies doch eine Selbstverständlichkeit sein sollte.



Holzstich von Adrian Ludwig Richter (1803 – 84) zum Märchen „Gevatter Tod“.

Erst in den letzten Kapiteln, definitiv aber erst im Epilog, wird klar, dass sich Atul Gawande mit den berichteten Krankenfällen gegen die völlige Medikalisierung der letzten Lebensphase wendet und daran erin-

nert, dass Altern keine Krankheit ist und dass es sich beim Altwerden und Sterben um einen natürlichen Vorgang handelt, den man auf keinen Fall ausschließlich einer am Gewinn orientierten Berufsgruppe überlassen dürfe.

Er macht darauf aufmerksam, dass Sterbebegleitung nicht in den Curricula der medizinischen Fakultäten vorkommt und dass auch in der Weiterbildung die Ärzte wenig bis überhaupt nicht auf diese Aufgabe vorbereitet werden. Er lobt das Einfühlungsvermögen der Palliativ- und Hospizschwestern, die in Fragen der Sterbebegleitung wesentlich kompetenter seien als die meisten Ärzte, wobei er sich selbst bei dieser negativen Beurteilung nicht ausschließt.

Nach der Lektüre von „Being mortal“ war ich nicht so sehr darüber erstaunt, dass die amerikanischen Ärzte mit dem Problem Alter und Tod nicht wirklich rational umgehen und dass sie glauben, die Wahrheit nur in kleinsten Portionen ihren Mitmenschen zumuten zu können.

Ich war vor allem verwundert, dass meine Freundin, die sich ihr gesamtes Berufsleben lang und darüber hinaus mit sozialen Fragen in der Medizin befasst hat, aus dieser Sammlung von Trivialitäten und Selbstverständlichkeiten so viele Informationen hat ziehen können, dass sie das Buch nicht aus der Hand legen konnte. Ich dachte, wir in Europa seien in diesen Fragen wesent-

lich weiter als unsere Kollegen in den USA. Ich suche nach einer Erklärung, warum die Ärzteschaft in verschiedenen Ländern verschiedene Konzepte der Sterbebegleitung verfolgen oder gar diese Aufgabe als nicht ärztliche ablehnen.

Meiner Meinung nach gründet diese Verweigerung in der allgemeinen Angst, als Versager beurteilt zu werden: wenn die Hauptaufgabe des Arztes darin gesehen wird, das Leben seines Patienten zu verlängern, dann bedeutet der Tod immer eine Niederlage, der man am einfachsten entgeht, wenn man sich so weit als möglich vom Sterbebett entfernt hält. Besonders häufig trifft man auf diese Haltung in wettbewerbsorientierten Gesellschaften.

In den USA kommt noch ein weiterer Aspekt hinzu, und das ist das Justizsystem. Das Recht entwickelt sich weitgehend durch Präzedenzfälle, und jedes Urteil, in dem einem Arzt unterlassene Hilfeleistung vorgeworfen wird, verunsichert die Ärzteschaft und treibt sie zu massiver Übertherapie bei Moribunden. Die Angst vor unzufriedenen Angehörigen, von denen jeder Tod als zu früh empfunden wird, geht offenbar in den USA einher mit einem ausgeprägten Gewinnstreben: mit einem Toten verdient ein Arzt nichts mehr...

Prof. Dr. Dieter Daub



DER WERT EINER KUGEL EIS IM HOSPIZ

Um den Ort „Hospiz“ ranken sich viele Mythen. Für Menschen, die noch nie dort waren, ist es meist ein dunkler Ort, an dem nur alte Menschen mit Krebs sind, die auf das Sterben warten, was natürlich nicht der Wahrheit entspricht. In den letzten Jahren gab es zum Glück immer mehr Dokumentationen, die das Leben im Hospiz und das Sterben wieder mehr in die Gesellschaft gerückt haben und die unglaublich wichtig sind, um Ängste zu nehmen. Ein Punkt, der in diesen Filmen und Berichten fast immer genannt wird, ist, dass man sich im Hospizsein eigenes Lieblingsessen wünschen darf.

In einer Doku habe ich mal gesehen, wie der Ehrenamtler ins Zimmer eines Gastes ging und gefragt hat, was er ihm heute kochen darf. Ich musste schmunzeln. Hatte er keine 8, 9, 10 oder 12 andere Gäste, die an diesem Tag auch versorgt werden wollten? Manchmal glaube ich, dass wir bei den Fernsehberichten aufpassen müssen, dass keine neuen Mythen entstehen.

Den Kern unserer Arbeit erfassen diese Berichte jedoch gut. Essen ist bis zuletzt ein



Mythos oder Wahrheit?

großes und wichtiges Thema im Hospiz und oft versuchen wir alles, wenn jemand nur noch wenig essen kann, aber Gelüste hat, diesen entgegenzukommen.

Dann können wir auch sehr kreativ werden. Allerdings müssen wir jeden Tag den Spagat schaffen, in diesen zwei Stunden Hauptessenszeit allen Gästen gerecht zu werden. Essenswünsche zu erfragen, das Essen anzurichten (Arista Nord kocht ja sogar selbst), auszuteilen und den Gästen, die Hilfe brauchen zu helfen oder etwas zu richten, weil ein Gast erst später essen möchte. Aber oft muss es gar kein extra gekochtes 3-Gänge-Menü sein und ganz spezielle Wünsche kann meist die Familie erfüllen. Manchmal sind es die kleinen Dinge, die an Geborgenheit oder zu Hause erinnern oder sogar an eine Kindheit in einem anderen Land.

Ich kann mich an den Kaffee mit warmer Ziegenmilch erinnern, den ein Gast getrunken hat, der ursprünglich aus einem

afrikanischen Land kam oder an den Chai Tee, den wir einem indischen Gast traditionell nach Rezept zubereitet haben.

Manchmal ist es eine bestimmte Art, wie das Müsli zubereitet werden soll. Der Kaffee, bei dem die genaue Menge Zucker oder Milch wichtig ist. Heißer Kakao zum Frühstück. Manchmal kann ein Gast nur wenig essen, hat aber Gelüste auf alles, was angeboten wird. Da haben wir schon Miniportionen von allem gerichtet. Auch Grießbrei ist für viele Gäste wichtig, erinnert er doch an die eigene Kindheit.

Manchmal macht das Glas Wein oder Bier von zu Hause glücklich. Cola wird ganz oft gewünscht, wenn den Gästen übel ist oder der Geschmack von Medikamenten nicht weggeht oder einfach nur, weil es schmeckt oder an etwas erinnert. Ein Pilot hat bei uns mal gerne Tomatensaft mit Salz und Pfeffer getrunken.

Unser Küchenteam backt oft Kuchen. Das ganze „Arista“ duftet dann nach „zu Hause“. Gästen, denen übel ist, tut manchmal eine heiße Suppe gut. Gäste, die wenig Kraft haben, trinken sie gerne aus einer Tasse oder einem Schnabelbecher. Wir pürrieren und dekorieren, stellen Eiskwürfel zum Lutschen her, so dass wir fast immer etwas finden, was den Hospizgästen Freude bereitet.

Eine besondere Stellung nimmt dabei auch Speiseeis ein. Es wird ganz oft bis zuletzt gewünscht. Auch dann, wenn nicht mehr

viel gegessen werden kann, geht immer noch eine Kugel Eis. Manchmal, wenn ich das ganze Repertoire an Möglichkeiten, die

EIS IST WIE wir zur Verfügung
EINE UMARMUNG haben, angeboten
VON INNEN. habe, der Gast alles abgelehnt hat und ich frage nach Eis, schaue ich in leuchtende Augen..

Einmal hatte ich einen Gast, der ein Missempfinden im Geschmack hatte. Alles war zu scharf, zu würzig oder hat nicht geschmeckt oder zum Husten gereizt. Am Ende war es Schokoladeneis, das er sich gewünscht hat. Leider war es zu kalt und tat ihm weh. Wir haben es dann fast auftauen lassen, bis es die richtige Temperatur hatte und er es essen konnte.

Für Kinder ist ein **EIS IST EINE SÜSSE**
Hospiz oft etwas **ERINNERUNG**
sehr mystisches, **AN DIE KINDHEIT.**

was sie nicht einordnen können. Gerade, weil Erwachsene oft verstummen, wenn ein Gespräch sich um Sterben und Tod dreht und man merkt, dass das Kind mit hört. Wenn ich nach einem Dienst von meinen Nichten oder meinem Neffen gefragt werde, was ich dort getan habe, dann wissen sie, dass dort sehr kranke Menschen **EIS IST EINE KÖST-** sind, die sterben
LICHE ERINNERUNG werden. Greifbar
DARAN, DASS DAS rarer wird es aber
LEBEN SCHÖN IST. oft erst, wenn ich erzählen kann, was wir heute zum Essen machen konnten, was sich Gäste ge-

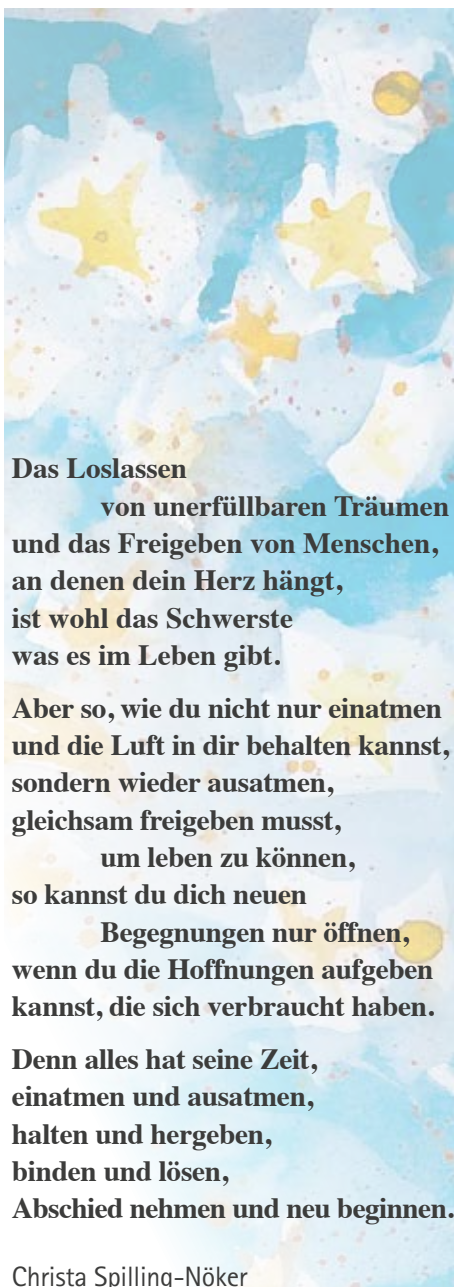


wünscht haben und dass ich auch Eis ausgeteilt habe, weil viele der Gäste es mögen.

Letzte Essenswünsche zuzubereiten ist etwas sehr Schönes. Wenn sich der Gast freut, dann freuen wir uns mit.

Bei all dem dürfen wir aber nicht vergessen, dass Essen eines der ersten Dinge ist, die ein Körper einstellt, wenn er stirbt. Und genau so wichtig, wie Essenswünsche zu erfüllen, ist es, dass man respektiert, wenn jemand nichts essen möchte. Egal, ob der Kopf entschieden hat oder der Körper nicht mehr essen kann. Dann ist es wichtig, dass wir den Menschen, die wir begleiten, andere kleine Bedürfnisse erfüllen. Das kann die Mundpflege sein, der Eislolly zum Befeuchten oder eine Handmassage, das Fenster zu öffnen oder einfach da sein ohne etwas zu tun.

Melanie Platz



Das Loslassen

**von unerfüllbaren Träumen
und das Freigeben von Menschen,
an denen dein Herz hängt,
ist wohl das Schwerste
was es im Leben gibt.**

**Aber so, wie du nicht nur einatmen
und die Luft in dir behalten kannst,
sondern wieder ausatmen,
gleichsam freigeben musst,
um leben zu können,
so kannst du dich neuen**

**Begegnungen nur öffnen,
wenn du die Hoffnungen aufgeben
kannst, die sich verbraucht haben.**

**Denn alles hat seine Zeit,
einatmen und ausatmen,
halten und hergeben,
binden und lösen,
Abschied nehmen und neu beginnen.**

Christa Spilling-Nöker

DANKE FÜR ALLES!

Und es schließt sich der Kreis...

Als Ralf Knoch die Diagnose Krebs bekam, ahnte er nicht, dass er nur noch eine begrenzte Lebenszeit haben würde. Er kaufte sich ein neues E-Bike – Radfahren war sein liebstes Hobby – und unternahm mit seiner Frau nah und fern noch schöne Radtouren.

Nach seinem Tod konnte sich seine Frau lange nicht von seinem Rad trennen.

Doch wie es der Zufall wollte, hatten ihre Nachbarn Robert und Ulrike auch die Anschaffung eines E-Bikes geplant.

DANKE

Es passte für alle perfekt

und so wurde das Rad von Ralf nun Ulrikes Rad und hat für alle einen besonderen Wert, denn es hält die Erinnerung an ihn lebendig. Mit der Spende in Höhe von 3.000 Euro an das Hospiz Arista SÜD, in dem Ralf seine letzten Tage in liebevoller Umgebung verbringen durfte, schließt sich der Kreis.

Von links >: Britta Scheffler, Ulrike und Robert Sinner



Ralf Knoch mit Mountainbike



DANKE

Im Oktober kam es im

Hospiz Arista NORD anlässlich der Übergabe eines Schecks in Höhe von 5.000 Euro zu einem herzlichen Zusammentreffen mit der **Katholischen Frauengemeinschaft Obergrombach**. Diese hatte im Zuge des 22. Burgfestes durch einen Verkaufsstand mit Tombola diesen beeindruckende Betrag gesammelt.

An den besonderen Moment der Übergabe des Spendenschecks fand im Anschluss eine informative Hausführung durch die stellv. Hospizleiterin Samira Jobst statt, bei der die Damen die Räumlichkeiten des Hospizes kennenlernten. Die vielen interessierten Fragen rund um das Thema Hospiz führten zu einem offenen und lebendigen Austausch. Es war ein bereicherndes Zusammentreffen, das die Verbundenheit der Frauenhemeinschaft und ihr Engagement eindrucksvoll unter Beweis stellte.



Um ein Fahrrad geht es auch bei der großzügigen Spende von Frau **Anneliese Poppke** und Herrn **Hermann Rabold**, die zu einem Teil dazu verwendet werden darf, dass auch das Arista SÜD einen Ersatz für das in die Jahre gekommen Dienstfahrrad anschaffen kann.



Am 26.10.24 veranstaltete die

IG Ettlingen-West

im Kasino am Dick-

häuterplatz in Ettlingen eine der beiden Jubiläumsveranstaltungen zum 20-jährigen Bestehen des Bürgervereins zugunsten des Fördervereins Hospiz.

„Musik, Lieder und lustiges Gebabbel von d'Schdrooß“ mit dem „WasenTrio Plus“ und den Aktiven Helga Strobel, Manfred Jordan, Joschi Jilg, Klaus Mackert, Gust Streng und Dieter Westermann. Dank an die SSV für die Bewirtschaftung und die KjG für ihre Unterstützung an beiden Abenden.

DANKE Sie alle waren einfach Spitze!

Ein herzliches Danke gebührt auch den unterstützenden Teams des SSV und der KjG für die tolle Bewirtung!



Aktualisierung des Beitrages 23.04.25:
An dieser Stelle bedanken wir uns für eine Spende in Höhe von 800,00 Euro herzlich.

Auf Wunsch bleibt die Spende ohne Namensnennung des/der Spendenden.

Auch im letzten halben Jahr gab es für uns – Mitarbeiter, Träger und Förderverein – viele Gründe zur Freude und zum „Danke“ sagen.



Treue Freunde und Unterstützer – Privatleute, Vereine und Firmen – trugen mit ihren Zuwendungen dazu bei, das bestehende hospizlich/palliative Angebot zu sichern. Aber auch neue Freunde konnten gewonnen werden. Gerne nennen wir hier einige Beispiele.

Sie können sicher sein: Jeder Euro kommt direkt der Hospizarbeit zugute und für jede Hilfe, ob groß oder klein, sind wir von Herzen dankbar!

„Was für eine Freude: ein neues Lastenrad für das Hospiz Arista NORD!“ Es wurde zur Verfügung gestellt durch den

Bunny-Hopp-Shop Bruchsal.

In Zukunft können die Mitarbeiter der Hauswirtschaft ihre Einkäufe bequem auf den Gepäckträger des Lastenrads packen. Dank des Elektromotors kommt man auch mit schwerem

DANKE Gepäck mühelos die Straßen in Bruchsal hoch. Dieses Fahrrad wird uns in Zukunft sehr unterstützen und viel Freude bringen.



Von links > Katrin Friedrich, GF HPN Arista, Gerti Schupp HW, Dorothea Muhm, Hospizleiterin, Frau und Herr Ralf Heim, GF Bunny Shop Bruchsal

RESPECTARE®

THEORETISCHE UND PRAKTISCHE ANLEITUNG FÜR PFLEGEFACHKRÄFTE UND PFLEGENDE ANGEHÖRIGE IM HOSPIZLICH-PALLIATIVEN BEREICH



RESPECTARE ist ein Berührungskonzept, das vor über 20 Jahren von Annette Berggötz

auf Grundlage der Babymassage entwickelt wurde. Annette Berggötz ist Kinderkrankenschwester und Pflegelehrerin aus Karlsruhe, wo sie 2003 auch das Institut RESPECTARE® gegründet hat.

Es wird als ritualisierte Streichberührung an Kopf und Gesicht, Armen und Händen, Bauch und Rücken, Beinen und Füßen ausgeführt. Grundlage ist ein respektvoller Umgang mit dem Gegenüber durch Blickkontakt, angepasster Stimme und offenen Ohren.

Wichtig ist auch die Erlaubniseinholung zur Berührung, so wie am Ende das Sich Bedanken für das Berührendürfen. Es steht für respektvolles Begleiten und Begegnen in Pflege und Therapie und ist besonders im Umgang mit Palliativ- und Demenzpatienten geeignet – nicht nur der Körper, sondern auch die Seele wird berührt.

RESPECTARE (abgeleitet vom lateinischen *respectare* – *sich umsehen, zurücksehen, berücksichtigen, achten, beachten, Rücksicht nehmen auf ...*) fördert die Achtsam-

keit und Aufmerksamkeit für den Menschen, mit dem gemeinsam die Berührung durchgeführt wird.

Es geht darum, in einer wertschätzenden Haltung achtsam miteinander umzugehen, was auch der eigenen Stress- und Burn-out-Prophylaxe dient. Durch die langsamen, behutsamen und sich wiederholenden Streichberührungen kommt man selbst in eine Art meditativen Fluss und fördert damit die körpereigene Resilienz. Wissenschaftliche Untersuchungen haben die zugrunde liegenden Nervenfasern und beteiligten Hormone identifiziert und beschrieben und somit dem Konzept noch mehr Anerkennung verschafft.



Interner Hospiz-Fortbildungstag des Hospizdienstes Ettlingen

14. Sept. 2024, 9–16 Uhr, Kath. Gemeindezentrum St. Dionisius Ettlingenweier

Zu diesem Workshop hatten sich 22 Ehrenamtliche angemeldet. Nach einer Vorstellungsrunde hat uns Steffi Mann, u.a. Physiotherapeutin und Praxisanleiterin für



RESPECTARE, mit einem sehr interessanten Vortrag in dieses Konzept zur Berührung und Selbstreflexion sowie dessen tiefere Bedeutung und Wirkungsweise eingeführt. Danach mussten wir „ran“, d. h. wir durften uns eine Partnerin und ein Pflegeöl (Zitrus oder Lavendel) aussuchen. Jeder war es selbst überlassen, die betreffenden Körperstellen für die Berührung freizulegen oder das entsprechende Kleidungsstück anzubehalten. Die Streichberührungen erfolgten entweder im Liegen auf Tischen mit Yogamatten oder im Sitzen.

Für das Konzept sind keinerlei therapeutischen oder medizinischen Grundkenntnisse erforderlich, so dass man eigentlich „nur“ über den eigenen Schatten springen muss, um jemanden zu berühren oder sich berühren zu lassen. Jede von uns hatte so ihre eigene Hemmschwelle, wobei Berührungen am Bauch oft als angenehm empfunden wurden, am Rücken bei den meisten (hörbar) Wohlgefühl auslösten, an den Füßen aber für einige tabu waren. In dem Fall wurde dann auf die Hände ausgewichen, an denen ein zu den Füßen spiegelbildliches Berührungsmuster angewendet wurde.

Wir wurden den ganzen Tag über rundum liebevoll versorgt, mit Kaffeepausen, Keksen, Quiches, Salat und Kuchen, so dass alle Sinne an dem Tag befriedigt wurden.

Fotos : Petra Baader, HD Ettlingen



In der Abschlussrunde bedankten sich alle Teilnehmerinnen nicht nur bei der Trainerin Steffi Mann sehr herzlich, sondern ebenso bei dem „Versorgungsteam“ Ilona Erbrecht und Claudia Uhlig und den beiden Organisatorinnen Petra Baader und Anke Ritter für den wunderbaren Workshop.

Christiane Colling

Wer neugierig geworden ist und sich weiter informieren möchte, kann sich unter www.respectare.de informieren oder den Artikel in der Apothekenumschau (16.08.22) unter dem Link aufrufen: <https://www.apotheken-umschau.de/pflege/streichel-einheiten-fuer-pflegebeduerftige-885415.html>.



EIGENTLICH...

...ja, eigentlich

sollte – wie schon avisiert – pünktlich zum Beginn des Jubiläums die Broschüre 25 Jahre Förderverein Hospiz gedruckt sein.

...ja, eigentlich

wollten wir an die Besucher des Jubiläumsfestes zur Erinnerung an den Abend die ersten Hefte verteilen.

Doch leider hat Bertold Brecht recht mit seinem Song: „Der Mensch macht einen Plan, dann macht er einen zweiten Plan. Gehn tun sie beide nicht!“

Ich gestehe, ich habe das Layout nicht rechtzeitig fertig bekommen. Aus persönlichen Gründen musste ich eine kreative Pause einlegen. Auch fehlen mir noch einige Daten und Texte. Und so werden wir Ihnen, liebe Mitglieder und Freunde erst im neuen Jahr Ihr Exemplar zusenden.

Ich bitte Sie hierfür um Verständnis.

Aktion „Wir zeigen Gesicht“

Viele der Mitglieder und Freunde der Hospizidee haben für die Bilderseiten auf und im Heft fristgemäß ihr Bild per Mail zugeschickt. Oft waren noch freundliche Worte und Lob für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterteams hinzugefügt. Dafür an dieser Stelle vorab ein herzliches Dankeschön.



Durch die Verschiebung des Erscheinungstermins können Sie, wenn Sie Lust haben, mir aber jetzt noch Ihr Bild zusenden unter: hofmeister@hospizfoerderverein.de,
Neuer Abgabeschluss: 15. Dez. 2024

Liebe Grüße
Ihre

Helma Hofmeister-Jakubeit

1 Jahr „Arista“ NORD

Es war ein gelungenes Fest, das Ende Oktober im Bürgerzentrum gefeiert wurde. Im Mittelpunkt standen – umrahmt von der Musik der Nand „The Mo*Club“ – die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Teams, die unter der Leitung der Geschäftsführerin der HPN Arista gGmbH, Katrin Friedrich, ihre Dienste und Angebote darstellten.

Als noch junge soziale Einrichtung muss das Hospizzentrum im nördlichen Landkreis noch bekannter werden. Dies ist besonders wichtig im Interesse der Menschen, die persönlich oder im Familien- und Freundeskreis von schwerer Krankheit, Sterben und Tod oder Trauer betroffen sind.

Auch das Wirken des „Förderverein Hospiz Landkreis u. Stadt Karlsruhe e.V.“, seine Ziele und die Arbeit, die er leistet, wie z.B.

- dazu beizutragen, das Thema Sterben, Tod und Trauer aus der Tabuzone in das Leben zu holen,
- die Finanzierung des Arista NORD zu stemmen und die noch bestehenden Baukredite zu tilgen,
- die durch gesetzliche Regelungen bedingten Defizite beider Hospizzentren auszugleichen,
- hospizlich-palliative Angebote bedarfsgerecht zu erweitern,

sollte noch bekannter werden. Er braucht – ebenso wie der Träger der beiden Hospizzentren, die HPN Arista gGmbH – ein eng geknüpftes Netz aus Partnerorganisationen, Freunden und Unterstüt-

zern, Spendern und Sponsoren, aktiven und passiven Mitgliedern.

Gerne kommen wir zu Ihnen in Ihre Firmen, Vereine und Schulen, Kirchengemeinden oder Gruppen. Gerne laden wir Sie aber auch ein, sich selbst vor Ort ein Bild zu machen.

Vielleicht, liebe Leserinnen und Leser, haben Sie Freude daran, sich für oder in der Hospizarbeit zu engagieren oder aktiv mitzuarbeiten? Gerne laden wir Sie zum persönlichen Kennenlernen ein.

Bitte nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf: **Hospiztelefon 07243 9454-77** oder per Mail: info@hospizfoerderverein.de

Wir freuen uns auf Ihr Interesse.

DANKE



JEDER EURO ZÄHLT

Wir bitten um Ihre Zuwendung auf eines der folgende Konten des Förderverein Hospiz:

VOLKSBANK ETTLINGEN

IBAN: DE 30 6609 1200 0166 8036 08

SPARKASSE KRAICHGAU

IBAN: DE27 6635 0036 0007 1265 10

Gerne können Sie einen Verwendungszweck festlegen. Bitte tragen Sie für unseren Dank und die Spendenquittung Ihren Namen und Ihre Adresse in das dafür vorgesehene Feld ein.



Aus dem Stiftungsrat:

Stiftungen können viel bewirken



Wir Deutschen mögen offenbar Stiftungen. Stand 31.12.2022

gibt es in Deutschland 25.254 rechtsfähige Stiftungen bürger-

lichen Rechts. Nach Nordrhein-Westfalen und Bayern zählen wir in Baden-Württemberg die drittmeisten Stiftungen in Deutschland.

Stiftungen in der heutigen Form sind zu einer bedeutenden Komponente bürgerlichen Engagements in der Gesellschaft geworden. Vielleicht haben Sie auch schon darüber nachgedacht, ob Ihr Vermögen, oder ein Teil davon, nach Ihrem Ableben zur Förderung eines bestimmten Zwecks dienen soll, den Sie heute schon festlegen.

Wir alle kennen Namen großer Stifter und Stiftungen und wir können davon ausgehen, dass sie bei der Gründung ihrer Stiftung auf ein umfassendes Beraterteam zurückgreifen konnten. Aber wie geht man vor, wenn das nicht der eigenen Lebenswirklichkeit entspricht? Mit wem soll man über seine Gedanken und Überlegungen sprechen und wie setzt man seine Vorstellungen um?

Dazu gibt es kein einzig richtiges Vorgehen, aber vielleicht helfen Ihnen meine nachfol-

genden persönlichen Überlegungen, den für Sie richtigen Weg zu finden.

Zunächst wäre es gut, Sie könnten sich selbst die nachfolgenden Fragen schon beantworten?

- *Welchen konkreten Zweck sollen Ihre Mittel fördern?*
- *Wie hoch soll der Betrag sein, den Sie zur Verfügung stellen?*
- *Soll das Vermögen der Stiftung innerhalb von 30 Jahren verbraucht werden, oder soll die Stiftung über diese Zeit hinaus bestehen?*
- *Könnten Sie Personen nennen, die Ihr Projekt Stiftung nach Ihrem Ableben (ehrenamtlich) betreiben?*

Im nächsten Schritt würde ich die öffentlich zugänglichen Informationsquellen nutzen. Beispielsweise gibt der Bundesverband Deutscher Stiftungen einen Ratgeber Stiftung heraus, aber auch Banken oder andere Servicedienstleister bieten sich für eine erste Information an.

Ist all das geklärt, kann es konkreter werden: Ihr Steuerberater kann Ihnen eine steuerliche Einschätzung geben (z.B. Freibeträge übersteigendes Vermögen für eine Stiftung nutzen), Fachanwälte für Erbrecht oder auch Notare können Ihnen bei der konkreten Erstellung einer Stiftungs-



Hospizstiftung

Landkreis und Stadt Karlsruhe



Pforzheimer Str. 33c , 76275 Ettlingen

Zu erreichen :

Telefon: 07243 9454-278

Mail: info@hospizstiftung.de

Konto: Sparkasse Karlsruhe

IBAN: DE77 6605 0101 0001 0967 26

Für ein persönliches Gespräch stehen die Mitglieder des Vorstandes oder auch des Stiftungsrates gerne zur Verfügung.

satzung und auch bei der Umsetzung der Stiftungsgründung zu Lebzeiten oder in einem Testament zur Seite stehen.

Und sollte die eigene Stiftung doch (noch) nicht das richtige für Sie sein, denken Sie daran: Auch mit einer einfachen Zuwendung, z. B. mit einem Vermächtnis in Ihrem Testament, können Sie an die gemeinnützigen Einrichtungen denken, die Ihnen schon zu Lebzeiten wichtig sind. Denn Sie wissen sicher

„Es gibt nicht Gutes.

Außer man tut es.“

Ich grüße Sie herzlich.

Ihre

Anna Maria Holz

Anna Maria Holz, Notarin

Stellv. Vorsitzende,

Hospizstiftung Landkreis und Stadt Karlsruhe

Herzliche Einladung

Donnerstag, 5. + 12. Dez. 2024

jeweils von **16.00 – 21.00 Uhr**

Adventsmarkt im Ehrenhof

Schloss Bruchsal

**Hospiz
zeigt
Gesicht**

**Wir freuen uns,
dass wir auf
dem
Adventsmarkt
dabei sind.**



Hospiz- u. Palliativzentrum

Arista **NORD**

Ökumenischer

Hospizdienst Bruchsal

Förderverein Hospiz

Stadt und Landkreis Karlsruhe e.V.



Wir mit einem gemeinsamen Stand auf dem stimmungsvollen Weihnachtsmarkt vertreten, der an zwei Wochenenden im Advent stattfindet, jeweils am 1. Tag.

Wir möchten hübsche Kleinigkeiten zum Verkauf anbieten, die sich in der Adventszeit gut als Mitbringsel für nette Menschen eignen, und auch selbstgebackene Weihnachtsbrödle.

Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen.

Der Erlös ist für die gemeinsame Arbeit in Bruchsal und Umgebung bestimmt.

Wir danken der DR. BERTOLD MOOS-STIFTUNG für die Bereitstellung und Finanzierung der Sozialstände.



HERZLICHE EINLADUNG ZU AKTUELLEN VERANSTALTUNGEN:

SONNTAG, 15. DEZ. 2024 ■ 11.15 UHR
„SCHEUNE“, ETTLINGEN, PFORZHEIMER STR. 31

4. ADVENT SO, 22. DEZ. 24 ■ 17 UHR
ST. DIONYSIUS ■ ETTLG. - ETTLINGENWEIER

Ettlinger Marionettentheater „Schnurstrax“

spielt für alle Menschen
- von 4 bis 93 Jahren -

Der Froschkönig

**Wolfgang Litfin
& Uli Weber**

Die beiden Puppenspieler
kennen sich von klein auf.
Seitdem sie zusammen
im „Schnurstrax“
spielen, haben sich zu-
sammen mit ihren 30 Puppen
einen Traum erfüllt.



LUST
AUF KLEINES FEINES
● SONNTAGS UM 11

Eintritt Kinder: 6 € · Vorverkauf 5 € / Erwachsene:
10 € · Vorverkauf 8 € / Vorverkauf: Touristinfo Ettlin-
gen + Buchhandlung Abraxas / Bestellungen 07243
9454-277 · karten@hospizfoerderverein.de

„Power of Love“ Salt & vocale

**Chormusik
voll Leidenschaft
und Charisma.**

Der Raum füllt sich mit Klang und spürbarer
Begeisterung, wenn „Salt o vocale“ Lieder vol-
ler Liebe, Glaube, Aussagekraft und Überzeu-
gung vorträgt. Der bekannte Chor aus Gagge-
nau, unter der Leitung von

Achim Rheinschmidt

spricht Sinne und Seele an, regt zum Zuhören
an, begeistert und fordert zum Mitsingen ge-
radezu heraus.

**Advent fühlbar, anregend und stimmungs-
voll erfahren - das ist das Ziel des Abends.**

Eintritt frei – um Spenden wird gebeten.
Dank an die Kath. Seelsorgeeinheit Ettg.-Land
und Pfarrer Dr. Merz für die freundliche Unterstüt-
zung / Eintritt frei – um Spenden wird gebeten.

www.hospizfoerderverein.de

Mittwoch, 25. Juni 2025 ←
Schlosshof Ettlingen - 20.00 Uhr

Gospel meets Popsongs



Band & Voices:

Susanne Kunzweiler Anne Maleyes

**modern
church
band**

**Karten 9 €
Abendkasse 12 €**

**Tourist Info + Abraxas
Vorbestellung:
07243 9454 277**

 **NUSSBAUM
Stiftung**

 **Ettlingen**

 **SCHLOSS
FESTSPIELE
ETTlingen**